

Ein sündenfreies Leben voller Wunder

„Aber viele aus dem Volk glaubten an ihn und sprachen: Wenn der Christus kommen wird, wird er etwa mehr Zeichen tun, als dieser getan hat?“ (Johannes 7,31).

INHALT

Ein sündenfreies Leben voller Wunder	1
Bericht aus Cincinnati	4
Versöhnung: Der wahre Weg zur Heilung	8
Sex und das Gesetz: moralische Sexualdelikte	10

Der Sonderdruck „Die Apokalyptischen Reiter“ wird in diesem Monat gedruckt und in der nächsten Ausgabe der Zeitschrift GUTE NACHRICHTEN (Juli-August 2006) erstmalig angeboten. Der Sonderdruck hat 24 Seiten und enthält die fünf Artikel zu diesem Thema, die von Mitte 2004 bis Anfang 2005 in GUTE NACHRICHTEN veröffentlicht wurden.

Der offizielle Gastredner aus den USA für das diesjährige Laubhüttenfest in Schluchsee ist der ehemalige Präsident der United Church of God, Roy Holladay. Herr Holladay und seine Frau Norma werden bereits zum Versöhnungstag in den Niederlanden sein und dort die Versammlung leiten. Das Laubhüttenfest findet vom 7. Oktober 2006 bis einschließlich des 14. Oktober 2006 statt.

Die nächste Ausgabe von **Intern** erscheint am 14. Juli 2006.

Vereinte Kirche Gottes
Postfach 30 15 09
53195 Bonn

Tel.: (0228) 9 45 46 36
Fax: (0228) 9 45 46 37

Von Bill Bradford

Ein sündenfreies Leben zu führen, für sich allein genommen, würde nicht beweisen, daß jemand Gott ist. Da Jesus sich jedoch dazu bekannte, Gottes Sohn und damit auch Gott zu sein, ist sein sündenfreies Leben, zusammen mit den Wundern, die er vollbrachte, in einem anderen Licht zu sehen.

Nach der Bibel ist Sünde „die Übertretung des Gesetzes“ (1. Johannes 3,4; Schlachter-Übersetzung). Nach Paulus sind alle Menschen „Sünder und ermangeln des Ruhmes, den sie bei Gott haben sollten“ (Römer 3,23). Später stellt Paulus fest: „Der Sünde Sold ist der Tod“ (Römer 6,23). Gott schließt keine Kompromisse mit seinem heiligen, gerechten Gesetz. Jesus sagte, daß „der kleinste Buchstabe noch ein Tüpfelchen vom Gesetz“ nicht vergehen wird, „bis es alles geschieht“ (Matthäus 5,18). Die Strafe für die Übertretung des Gesetzes muß bezahlt werden.

Da wir alle gesündigt haben, wie Paulus feststellt, haben wir auch alle den Tod verdient. Das ist das Schicksal aller Menschen, es sei denn, jemand würde den Forderungen des Gesetzes Genüge tun. *Jesus tat genau das.* Eigentlich konnte nur Gott dies tun. Das Leben eines gewöhnlichen Menschen wäre nie ausreichend, um die Strafe für die Sünden aller Menschen zu sühnen. Ein Leben, das die Sünden aller Menschen ausgleicht, muß mehr sein als das Leben aller Menschen. Nur das Leben *des Schöpfers selbst* genügt dieser Anforderung.

Daß der Schöpfer für alle Menschen sterben sollte, damit sie leben können, war bereits vor der Erschaffung der Menschheit vorgesehen. Jesus ist der Schöpfer aller Dinge und daher größer

als die gesamte Schöpfung. Er verkörpert so die Erfüllung der Forderung des Gesetzes für Sünde.

Daher war es absolut notwendig, daß Jesus ein sündenfreies Leben führt. „Gott hat Christus, der ohne Sünde war, an unserer Stelle als Sünder verurteilt, damit wir durch ihn vor Gott als gerecht bestehen können“ (2. Korinther 5,21; Gute Nachricht Bibel). Er wurde zum Sündopfer, das das Gesetz verlangt. „Nach diesem Willen sind wir geheiligt *ein für allemal* durch das Opfer des Leibes Jesu Christi“ (Hebräer 10,10; alle Hervorhebungen durch uns).

Jesus wußte, daß er aus diesem Grund zur Erde gekommen war. „Jetzt ist meine Seele betrübt. Und was soll ich sagen? Vater, hilf mir aus dieser Stunde? Doch darum bin ich in diese Stunde gekommen“ (Johannes 12,27).

Ein sündenfreies Leben, das für uns geopfert wurde

„Der HERR warf unser aller Sünde auf ihn“, schreibt der Prophet Jesaja und fügt hinzu, daß Jesus „für die Missetat meines Volks geplagt war“, obwohl „er niemand Unrecht getan hat und kein Betrug in seinem Munde gewesen ist“ (Jesaja 53,6. 8-9).

Nach dem Tod Jesu bestätigte der Apostel Petrus die Worte Jesajas: „Denn dazu seid ihr berufen, da auch Christus gelitten hat für euch und euch ein Vorbild hinterlassen, daß ihr sollt nachfolgen seinen Fußstapfen; er, der keine Sünde getan hat und in dessen Mund sich kein Betrug fand; der nicht widerschmähte, als er geschmäht wurde, nicht drohte, als er litt, er stellte es aber dem anheim, der gerecht richtete; der unsre Sünde selbst hinaufgetragen hat an seinem Leibe auf das Holz“ (1. Petrus 2,21-24). ▶

Das ist ein erstaunliches Vermächtnis! Jesus sündigte nicht – weder in Worten, Taten oder Gedanken, trotz größter Versuchung. In Hebräer 4, Vers 15 lesen wir: „Denn wir haben nicht einen Hohenpriester, der nicht könnte mit leiden mit unserer Schwachheit, sondern der versucht worden ist in allem wie wir, doch ohne Sünde.“

Es gibt Menschen, die sich als gerecht bezeichnen, und es mag sogar einige geben, die für sich in Anspruch nehmen, perfekt zu sein. Nur die wenigsten werden sie jedoch ernst nehmen – besonders diejenigen, die ihnen nahestehen. Bei Jesus war es anders. Es waren gerade diejenigen, die mit ihm unterwegs waren und ihn aus nächster Nähe erlebten, die bezeugten und für dieses Zeugnis zu sterben bereit waren, daß Jesus *der sündenlose Sohn Gottes* war.

Jesus forderte seine Gegner heraus: „Wer von euch überführt mich einer Sünde?“ (Johannes 8,46; Elberfelder Bibel). Seinen Feinden blieb nichts anderes übrig als haltlose Beschuldigungen: „Wir sind nicht unehelich geboren“ (Vers 41), „Er verführt das Volk“ (Johannes 7,41) und „Er hat einen bösen Geist und ist von Sinnen“ (Johannes 10,20). Selbst bei seiner Verurteilung war man auf falsche Zeugen angewiesen, da man ihn keines echten Vergehens überführen konnte (Matthäus 26,59-61).

Sogar diejenigen, die nicht seine Jünger waren, bescheinigten ihm ein schuldloses Leben. Das Urteil von Pilatus lautete: „Ich finde keine Schuld an ihm“ (Johannes 19,6). Der römische Hauptmann, der die Kreuzigung Jesu beaufsichtigte, erkannte in Jesus eine innere Haltung, die er nie zuvor erlebt hatte: „Fürwahr, dieser ist ein frommer Mensch gewesen!“ (Lukas 23,47).

Einer der beiden Verbrecher, die mit Jesus gekreuzigt wurden, bestätigte Jesu Gerechtigkeit, als er bei seiner Kreuzigung den anderen Verbrecher zurechtwies: „Und du fürchtest dich auch nicht vor Gott, der du doch in gleicher Verdammnis bist? Wir sind es zwar mit Recht, denn wir empfangen, was unsre Taten verdienen; dieser aber hat nichts Unrechtes getan“ (Verse 40-41).

Wie diejenigen bezeugten, die ihn täglich und auch unter schwierigen Umständen erlebten, führte Jesus ein sündenfreies, gerechtes Leben. Seine eigenen Brüder, die ihn von klein auf gekannt haben und zunächst ablehnten, nahmen ihn später als den perfekten Sohn Gottes an. Sein moralisch untadel-

liges Leben war eine Bestätigung der Dinge, die Jesus über sich selbst sagte.

Ein Leben voller Wunder

Von Anfang an war das Leben Jesu von Wundern gekennzeichnet. Er wurde von einer Jungfrau geboren, wandelte Wasser in Wein, wandelte auf dem Wasser und stillte den Sturm. Er vermehrte das Brot, um die Menge zu speisen, öffnete den Blinden die Augen, heilte die Lahmen und reinigte die Leprakranken.

Er heilte allerlei Krankheiten, trieb Dämonen aus und erweckte sogar Tote wieder zum Leben. Seine vielen Wunder ließen die Juden fragen: „Wenn der Christus kommen wird, wird er etwa mehr Zeichen tun, als dieser getan hat?“ (Johannes 7,31).

Jesus wies auf die Wunder als Beweis für die Wahrhaftigkeit seiner Worte hin: „Die Werke, die ich tue in meines Vaters Namen, die zeugen von mir ... Tue ich nicht die Werke meines Vaters, so glaubt mir nicht; tue ich sie aber, so glaubt doch den Werken, wenn ihr mir nicht glauben wollt, damit ihr erkennt und wißt, daß der Vater in mir ist und ich in ihm“ (Johannes 10,25. 37-38).

Als Boten von Johannes dem Täufer Jesus aufsuchten und ihn fragten, ob sein Kommen wirklich die Erfüllung messianischer Prophezeiungen war, antwortete Jesus: „Geht hin und sagt Johannes wieder, was ihr hört und seht: Blinde sehen und Lahme gehen, Aussätzige werden rein und Taube hören, Tote stehen auf, und Armen wird das Evangelium gepredigt“ (Matthäus 11,4-5). Jesus war offensichtlich der Meinung, daß seine Wunder dem Johannes als Beweis genügten.

Die Wunder zeigten klar, wer Jesus war, genauso wie er es beabsichtigte. Er heilte einen Lahmen mit den Worten: „Mein Sohn, deine Sünden sind dir vergeben“ (Markus 2,5). Denen, die das Wunder gesehen hatten, erklärte Jesus: „Damit ihr aber wißt, daß der Menschensohn Vollmacht hat, Sünden zu vergeben auf Erden ...“ (Vers 10). Seine Gegner verstanden wohl, worum es ihm dabei ging: „Wer kann Sünden vergeben als Gott allein?“ (Vers 7).

Bei einer anderen Gelegenheit sagte er: „Wenn ich aber die bösen Geister durch den Geist Gottes austreibe, so ist ja das Reich Gottes zu euch gekommen“ (Matthäus 12,28). Jesus wollte ihnen zeigen, daß sie es bei ihm mit einem Menschen zu tun hatten, der durch den

heiligen Geist ermächtigt wurde und das Reich Gottes repräsentierte.

Die Pharisäer verlangen ein Zeichen

Den Skeptikern genügten diese Wunder nicht. Sie verlangten mehr. Zweimal forderten sie ein Zeichen von Jesus (Matthäus 12,38; 16,1). Jesu Antwort war beide Male dieselbe: „Ein böses und ab-

Intern

16. Juni 2006

Jahrgang 11, Nr. 6

© Vereinte Kirche Gottes e. V., Postfach 30 15 09, 53195 Bonn. Alle Rechte vorbehalten. Die Vereinte Kirche Gottes ist als Religionsgesellschaft beim Amtsgericht Siegburg, 53703 Siegburg, eingetragen [VR 2055] und arbeitet mit der United Church of God, an International Association (555 Techcenter Drive, Milford, OH 45150, USA) zusammen.

Intern erscheint in unregelmäßigen Abständen, jedoch mindestens einmal monatlich, und wird von der Vereinten Kirche Gottes für ihre Mitglieder und Förderer herausgegeben. Quelle und Datum der Veröffentlichung von übernommenen Beiträgen aus *United News (UN)*, *World News and Prophecy (WNP)* und *The Good News (GN)* der United Church of God, an International Association werden am Ende des jeweiligen Artikels angegeben.

Verantwortlich für den Inhalt:

Paul Kieffer

Vorstand der Vereinten Kirche Gottes:

Hermann Göhring, Ernst Herzogenrath,
Paul Kieffer, Rolf Marx, Ludwig Queckbörner,
Alfred Riehle, Kurt Schmitz
Vorsitzender: Paul Kieffer

Ältestenrat der United Church of God:

Aaron Dean, Robert Dick, Jim Franks,
Clyde Kilough, Victor Kubik, Les McCullough,
Joel Meecker, Larry Salyer, Mario Seiglie,
Richard Thompson, Leon Walker, Antonio Wasilkoff
Vorsitzender: Robert Dick
Präsident: Clyde Kilough

Wenn nicht anders angegeben, stammen die Bibelzitate in dieser Publikation aus der revidierten Lutherbibel von 1984. © 1985 Deutsche Bibelgesellschaft Stuttgart.

Abonnements: *Intern* ist kostenlos erhältlich. Unsere Publikationen werden durch die Spenden der Mitglieder und Förderer der Vereinten Kirche Gottes finanziert. Spenden werden dankbar angenommen und sind in der Bundesrepublik Deutschland in gesetzlicher Höhe steuerabzugsfähig.

Unsere Postanschrift:

Postfach 30 15 09, 53195 Bonn

Unsere Bankverbindungen:

Für Deutschland:

Postbank Köln, BLZ 370 100 50, Kto. 53 20 35 - 507
IBAN/BIC: DE49 3701 0050 0532 0355 07/PBNKDEFF

Für die Schweiz:

PC 91-930384-6

E-Mail:

info@gutenachrichten.org

Internet:

Die Vereinte Kirche Gottes unterhält zwei Adressen im Internet. Informationen über die Vereinte Kirche Gottes erhalten Sie unter www.vkg.org. Unser Literaturangebot können Sie online abrufen unter www.gutenachrichten.org.

Das Zerreißen des Vorhangs im Tempel

Matthäus hält mehrere Ereignisse fest, die bei Jesu Tod stattgefunden haben. Davon scheint eines auf den ersten Blick nicht sehr wichtig zu sein, doch es war ein Sinnbild von größter Bedeutung. Dazu lesen wir in Matthäus 27, Verse 50-51: „Aber Jesus schrie abermals laut und verschied. Und siehe, der Vorhang im Tempel zerriß in zwei Stücke von oben an bis unten aus.“ Warum war dieses Ereignis so wichtig, daß neben Matthäus zwei weitere Evangelisten – Markus und Lukas – es erwähnten?

Der Tempel war in zwei Räume aufgeteilt. Der vordere Teil war als das Heiligtum bekannt. Dort dienten die Priester. Der hintere Raum des Tempels wurde das Allerheiligste genannt. Er stellte *die Gegenwart Gottes* dar. Er galt als so heilig, daß er nur einmal im Jahr von einer einzigen Person betreten werden durfte: „Und der HERR redete mit Mose ... und sprach: Sage deinem Bruder Aaron, daß er *nicht zu jeder Zeit* in das Heiligtum gehe hinter den Vorhang vor den Gnadenthron, der auf der Lade ist, damit er nicht sterbe; denn ich erscheine in der Wolke über dem Gnadenthron“ (3. Mose 16,1-2; alle Hervorhebungen durch uns). In diesem Raum brachte der Hohepriester am Versöhnungstag Opfer, um Versöhnung für seine Sünden und die Sünden des Volkes Israel zu schaffen.

Dieser Raum, das Allerheiligste, war vom vorderen Raum des Tempels durch einen Vorhang getrennt. Mit seinem farbigen Muster war dieser Vorhang ein besonders schönes Stück. Jüdischen Beschreibungen des Tempels zufolge war der Vorhang in seinen Dimensionen massiv, mit einer geschätzten Breite von ca. 9 m und einer Höhe von ca. 18 m. Darüber hinaus war der Vorhang ca. 8 cm dick.

Das Zerreißen dieses Vorhangs im Augenblick des Todes Jesu, von oben nach unten, war ein schockierendes und verwunderliches Ereignis. Wie konnte Gott in seinem Tempel so etwas zulassen? Gott ließ es nicht nur zu, er

selbst veranlaßte das Zerreißen des Vorhangs. Die Sünden der Menschen trennen sie von Gott: „Siehe, des HERRN Arm ist nicht zu kurz, daß er nicht helfen könnte, und seine Ohren sind nicht hart geworden, so daß er nicht hören könnte, *sondern eure Verschuldungen scheiden euch von eurem Gott*, und eure Sünden verbergen sein Angesicht vor euch, daß ihr nicht gehört werdet“ (Jesaja 59,1-2).

Mit dem Tod Jesu konnten diese Sünden vergeben werden. Im Gegensatz zum Hohenpriester des Alten Testaments, der nur einmal im Jahr das Allerheiligste betreten durfte, gibt es heute einen neuen Hohenpriester, Jesus, der durch das Opfer seines eigenen Blutes das alttestamentliche Ritual am Versöhnungstag ein für allemal abgelöst hat. Durch ihn haben wir jetzt direkten Zugang zum Thron Gottes, wie wir in Hebräer 10, Verse 19-22 nachlesen können:

„Weil wir denn nun, liebe Brüder, durch das Blut Jesu die Freiheit haben zum Eingang in das Heiligtum, *den er uns aufgetan hat als neuen und lebendigen Weg durch den Vorhang*, das ist: durch das Opfer seines Leibes, und haben einen Hohenpriester über das Haus Gottes, so laßt uns hinzutreten mit wahrhaftigem Herzen in vollkommenem Glauben, besprengt in unsern Herzen und los von dem bösen Gewissen und gewaschen am Leib mit reinem Wasser.“

Wir haben es dem Opfer Jesu Christi zu verdanken, daß wir ständigen Zugang zu unserem himmlischen Vater haben können. Der Autor des Hebräerbriefs ermutigt uns, davon Gebrauch zu machen: „Weil wir denn einen großen Hohenpriester haben, Jesus, den Sohn Gottes, der die Himmel durchschritten hat, so laßt uns festhalten an dem Bekenntnis ... Darum laßt uns hinzutreten mit Zuversicht zu dem Thron der Gnade, damit wir Barmherzigkeit empfangen und Gnade finden zu der Zeit, wenn wir Hilfe nötig haben“ (Hebräer 4,14. 16).

trünniges Geschlecht fordert ein Zeichen, aber es wird ihm kein Zeichen gegeben werden, es sei denn das Zeichen des Propheten Jona“ (Matthäus 12,39; 16,4). In Matthäus 12 hatten Jesu Gegner gerade gesehen, wie er einen Dämon ausgetrieben und dadurch einen tauben Blinden geheilt hatte: „Da wurde ein Bessener zu Jesus gebracht, der war blind und stumm; und er heilte ihn, so daß der Stumme redete und sah“ (Vers 22).

Sie rechtfertigten ihre Zweifel mit der Behauptung, Jesus habe nur mit Hilfe dämonischer Kräfte den Dämon austreiben können (Vers 24). Jesus entlarvte die Lächerlichkeit ihrer Beschuldigung und wies sie für ihre Leugnung dessen, was sie mit eigenen Augen gerade erlebt hatten, streng zurecht: „Jedes Reich, das mit sich selbst uneins ist, wird verwüstet; und jede Stadt oder jedes Haus, das mit sich selbst uneins ist, kann nicht bestehen. Wenn nun der Satan den Satan austreibt, so muß er mit

sich selbst uneins sein; wie kann dann sein Reich bestehen?“ (Verse 25-26).

Sie verschlossen sich der zwingenden Schlußfolgerung, die sich aus den Taten Jesu ergab, und forderten ein weiteres Zeichen. Jesus sagte dann ihr Los beim kommenden Gericht voraus: „Die Leute von Ninive werden auftreten beim jüngsten Gericht mit diesem Geschlecht und werden es verdammen; denn sie taten Buße nach der Predigt des Jona. Und siehe, hier ist mehr als Jona“ (Vers 41).

Mit anderen Worten sagte Jesus ihnen, daß das Wunder, das sie gerade erlebt hatten, jedoch nicht anerkennen wollten, mehr als ausreichend war, um seine Identität zu beweisen. Jesus kritisierte sie wegen ihrer Forderung nach einem Zeichen. Das einzige Zeichen, das er ihnen gab – das Zeichen des Propheten Jona – war sein letzter Beweis, daß er in der Tat der Sohn Gottes war. Worum ging es bei diesem Beweis? Nach seinem Tod sollte Jesus drei Tage und drei Näch-

te im Grab sein, bevor er wieder zum Leben erweckt würde.

Wunder und Skeptiker

Für Skeptiker sind Wunder immer eine Herausforderung gewesen. Geht man davon aus, daß es nichts geben kann, was naturwissenschaftlichen Gesetzen widerspricht, so steht von vornherein fest, daß es keine Wunder gibt. Für die in der Bibel beschriebenen Wunder muß es dann eine plausible Erklärung geben, oder sie haben gar nicht stattgefunden.

Die wahre Geschichte des Lebens Jesu fängt mit einem Wunder an, als Gott seinen göttlichen Willen über Naturgesetze setzte – eine Jungfrau wurde schwanger und brachte einen Sohn zur Welt. Jesu Leben ging auf ähnlich wundervolle Weise zu Ende, da Gott die Macht hatte, ihn wieder zum Leben zu erwecken. Jesu ganzes Leben war von Anfang bis zum Schluß ein Wunder. ■

Von der Jahreshauptversammlung der Ältesten der United Church of God, an International Association

Bericht aus Cincinnati

Von Mike Bennett

Das Leitmotiv der Jahreshauptversammlung der Ältesten der United Church of God, die am 7. Mai 2006 in Cincinnati, Ohio stattfand, war „Dienstbereitschaft und Führung: Heute, morgen und danach“. Kurz nach 9.00 Uhr berief der Vorsitzende der Generalkonferenz der Ältesten, Robert Dick, die Sitzung ein. Er erinnerte an den Lieblingsvers von Frau Loma Armstrong: „Siehe, wie fein und lieblich ist's, wenn Brüder einträchtig beieinander wohnen!“ (Psalm 133,1).

Als erstes stellte Herr Dick die 19 Ältesten und deren Ehefrauen vor, die seit der letzten Konferenz im Mai 2005 eingesetzt wurden: Oludare und Ton Akinbo, Bart und Joan Bornhorst, Dempsey und Susan Bruton, Paul und Merlen Cebrian, Gladstone und Alice Chonde, Ken und Jean Cline, Jim und Marlene Cowell, Russell und Tammy DeVilbiss, Martin und Denise Fekete, Don und Jackie Finger, Alberto González Peña und Yulun Langarica Verdin, Tim und Mary Heine, Dennis und Paula Horlick, Morgen und Joleen Kriedemann, Leroy und Maxine Neff, Geoff und Judy Nelson, Jonathan und Deborah Pinelli, David und Jolinda Schreiber und David und Sarah Witt.

Außerdem wurde der elf Ältesten und Predigerfrauen gedacht, die in dem letzten Jahr verstorben waren. Die in diesem Jahr Geehrten waren Anne Burchard, Elmer Conley, Jo Ann Dennis, Mildred Prettyman, John Robinson, Irene Schnippert, Marge Seiver, Onnie Thompson, Harold Treybig, Jack Yeager und Vyonne Young.

Der nächste Punkt auf der Tagesordnung waren diverse Abstimmungen. Im späteren Verlauf des Tages gab der Sekretär Gerald Seelig das Ergebnis der Abstimmungen bekannt. Mit großer Mehrheit genehmigte die Jahreshauptversammlung der Ältesten den vorgelegten strategischen Plan (305 Ja-Stimmen, 23 Gegenstimmen), den Betriebsplan (302 Ja-Stimmen und 26 Gegenstimmen), und das Budget für 2004-2005 (290 Ja-Stimmen, 38 Gegenstimmen). Vier Sitze im Ältestenrat wurden turnusmäßig frei und neu besetzt. Die gewählten Mitglieder des Ältestenrats

sind Robert Dick, Bill Eddington, Richard Pinelli und Richard Thompson. Herr Eddington ist ein internationaler Vertreter, und die Herren Dick, Pinelli und Thomson wurden als in den USA tätige Älteste gewählt.

Grundsatzrede des Präsidenten

In seiner Grundsatzrede sprach der Präsident der United Church of God, Clyde Kilough, zum Thema „Eifer nochmals betrachtet: Dienstbereitschaft und Führung durch die Augen des Paulus“. Herr Kilough fing mit dem Beispiel an, das er in seiner Rede vor einem Jahr angeführt hatte: In Johannes 2 wird berichtet, wie Christus die Geldwechsler aus dem Tempel hinaustrieb. Jesu Eifer für das Haus seines Vaters ließ später nicht nach, denn er trieb sie in Markus 11 erneut hinaus.

Christus liebt seinen Tempel heute, die Kirche. Herr Kilough hofft, daß Gott, wenn er vom Himmel aus auf die Kirche schaut, Menschen sieht, die in ihrer Bereitschaft eifrig sind, in ihrem Dienen und Führen ihm ähnlich zu sein. Das diesjährige Leitmotiv – Dienstbereitschaft und Führung – wurde gerade aufgrund des Wunsches, in diesen Bereichen zu wachsen, ausgewählt.

In den letzten Jahren befaßten sich die Ältesten mit dem Vorbild Jesu Christi. Darüber hinaus gibt es auch andere Beispiele, wie das des Apostels Paulus. Paulus sagte: „Folgt meinem Beispiel, wie ich dem Beispiel Christi!“ (1. Korinther 11,1).

In Apostelgeschichte 20 finden wir das kraftvolle Beispiel von Paulus, als er vor den versammelten Ältesten in Ephesus sprach. Paulus erinnerte sie an sein Vorbild. Er hatte dem Herrn „in aller Demut“ gedient. Nun, es ist schwer zu sagen, daß man demütig ist, ohne daß man eitel wirkt. Paulus hatte seine Demut jedoch schwer „verdient“. Er war geschlagen und gesteinigt worden, hatte Schiffbruch erlitten und gehungert. Hinzu kam seine tiefempfundene Fürsorge für die Gemeinden (2. Korinther 11). Außerdem wurde er von einem „Pfahl im Fleisch“ geplagt. Paulus praktizierte den Ratschlag des Buches *Good to Great* [„Von gut bis großartig“] für hervorragende Führung: großen Ehr-

geiz für die Institution zu haben, nicht aber für die eigene Person.

Seine Bekehrung ging ihm durchs Herz und bewegte ihn zutiefst. Er lehrte mit tiefer Überzeugung und gab bei seiner Betreuung der Gemeinde von seinem inneren Wesen.

Einer der einfachsten Wege, eifrig zu sein, so Herr Kilough, ist die Gemeinschaft mit eifrigen Menschen zu pflegen. Andererseits riet er den Ältesten davon ab, sich in der Nähe von Menschen aufzuhalten, die den Eifer dämpfen. Als Prediger ist man effektiv, wenn man andere mit Eifer „ansteckt“.

In Apostelgeschichte 20, Vers 22 sagte Paulus, daß er, „durch den Geist gebunden“, nach Jerusalem reiste, obwohl das wohl weitere Anfechtungen mit sich bringen würde. Herr Kilough ermutigte die Ältesten zu fragen: „Woran bin ich gebunden?“

In Psalm 118, Vers 27 lesen wir, daß „das Festopfer mit Stricken bis an die Hörner des Altars“ gebunden werden sollte (Elberfelder Bibel). Wir sollen ein lebendiges Opfer sein (Römer 12,1). Paulus hielt sich für ein Trankopfer, das ausgegossen wurde. Das menschliche Herz sucht eine spirituelle Anbindung, deshalb soll es sich an das Werk Gottes anbinden. Die „Stricke“ sind das Versprechen, das wir bei der Taufe gegeben haben, die Berufung, die Gott uns geschenkt hat und die Liebe für die Gemeinde.

Paulus entdeckte die Freude, die durch die aufopfernde Erfüllung der pastoralen Pflicht möglich wird. Er lehrte die Epheser „den ganzen Ratschluß Gottes“ (Apostelgeschichte 20,24. 27). Herr Kilough erinnerte die Ältesten daran, wie die Belehrung Jesu auf die Emmausjünger wirkte. Sie sagten: „Brannte nicht unser Herz in uns, als er mit uns redete auf dem Wege und uns die Schrift öffnete?“ (Lukas 24,32). Ein Geist der Opferbereitschaft ist notwendig, um das Wort Gottes tiefgründiger zu erforschen und es auf das Herz wirken zu lassen.

Herr Kilough stellte fest, daß jeder Mensch in der Kirche für Gott sehr wertvoll ist. Paulus ermahnte die Ältesten in Ephesus, auf sich selbst acht zu haben. Wir müssen wachsam sein. Die Ältesten sind allen gewöhnlichen Versuchungen und einigen mehr ausgesetzt, wie

Schmeichelei und Müdigkeit in Dienstbereitschaft. Mit Tränen in den Augen warnte Paulus sie vor internen und externen Gefahren.

Alle Ältesten brauchen ein dienstbe-reites und gebefreudiges Herz, wie Paulus es zeigte. Vor seinem Abschied betete Paulus mit den Ältesten in Ephesus. Dann weinten sie alle miteinander.

In den letzten fünfzehn Jahren gab es auf unserem Weg nach vorne viele Herausforderungen. Herr Kilough ermutigte die Ältesten, auf dem engen Pfad zu bleiben und zu führen, auf dem man Liebe, Pflichtbewußtsein, Ehre und Opferbereitschaft begegnet. Diese Art Führung durchtrennt den Nebel der Sünde und Versuchung mit einem Eifer, der beständig ist und verinnerlicht wird.

Herr Kilough stellte fest, daß Gott die Kirche in den letzten Jahren gesegnet hat. Die allgemeine Lage der Kirche ist stabil, und die Kirche steht mit ihrer Botschaft bereit, die Welt zu erreichen. Die finanzielle Lage ist ermutigend, und eine Umstrukturierung der Kirchenverwaltung wird gute Früchte tragen. Die Medienarbeit gestaltet sich positiv.

Die Umstrukturierung war notwendig, um eine potentielle Krise abzuwenden. Einige Menschen trugen zu viel Verantwortung. Deshalb war eine Umverteilung notwendig geworden. Aufgrund eines vorauszu sehenden Personal mangels wurde Richard Pinelli beauftragt, an einem Programm für die Ausbildung neuer Prediger zu arbeiten. Aufgrund der Wichtigkeit der Erwachsenenbildung in der Kirche und der Notwendigkeit, eine Überschneidung von Bemühungen zu vermeiden, wurde Dave Register beauftragt, diesen Bereich zu koordinieren.

In den kommenden Jahren wird unsere Aufmerksamkeit der Medienarbeit gelten. In der United Church of God haben Arbeitsgruppen die beste Arbeit geleistet, in Übereinstimmung mit dem Prinzip, daß in der Vielzahl der Ratgeber der Sieg ist. Ein Ausschuß von vier oder fünf Personen, zusätzlich zu Herrn Kilough und Peter Eddington, wird zusammengesetzt. Die Aufgabe des Ausschusses wird es sein, die Medienarbeit der Kirche zu beurteilen. Er soll fragen, was funktioniert und was funktioniert nicht. Die Namen der Ausschußmitglieder werden nach der Konferenz bekanntgegeben.

Herr Kilough erinnerte die anwesenden Ältesten daran, daß heute alle am Werk Gottes teilhaben können, weil an-

dere uns vorausgegangen sind und Opfer gebracht haben. Deshalb stehen wir heute gegenüber denen, die uns eines Tages nachfolgen werden, in der Pflicht.

Internationale Berichte

Australien: Der Vorstandsvorsitzende in Australien, Bill Eddington, gab den ersten von fünf internationalen Berichten in diesem Jahr. 92 Prozent der Bevölkerung Australiens ist kaukasisch, weitere sieben Prozent sind asiatisch, und das Analphabetentum in Australien ist praktisch null. Der Anteil der Bevölkerung, der sich zum Christentum bekennt, beträgt nur 67,4 Prozent der Gesamtbevölkerung, und 28 Prozent der Australier bekennen sich zu nicht näher definierten Religionen.

Australien liegt südlich von Indonesien, das eines der bevölkerungsreichsten islamischen Länder der Welt ist. Durch die Aufnahme von Flüchtlingen aus Indonesien läuft Australien Gefahr, Indonesien zu brüskieren.

Die United Church of God in Australien betreut auch die Gemeinde in Papua-Neuguinea. Dort liegt das Durchschnittsalter bei 21,2 Jahren, und es gibt viele verschiedene ethnische Gruppen. Nur ein bis zwei Prozent der Einwohner sprechen Englisch als Muttersprache. Deshalb gibt es dort beim Predigen des Evangeliums diverse Herausforderungen.

Die wenigen Ältesten in Australien betreuen jeweils mehrere Gemeinden. Beim Laubhüttenfest gab es 621 Anwesende, und 544 Menschen besuchen im Durchschnitt die wöchentlichen Sabbatversammlungen. Letztes Jahr wurden 19 Personen getauft. In Australien gibt es 18 500 Abonnenten der „Good News“-Zeitschrift, und 1998 Personen beziehen die „World News and Prophecy“, die aufgrund ihrer monatlichen Erscheinungsweise bei den Portokosten erheblich zu Buche schlägt. Zur Zeit gibt es ca. 800 Absolventen des Bibelfernlehrgangs in Australien.

Beim Predigen des Evangeliums freut sich die Kirche in Australien über den Einsatz vieler freiwilliger Helfer. Bei der Verkündigung spielt das Internet eine wichtige Rolle. Leider erkrankte der Webdesigner der australischen Webseite kürzlich an Hepatitis. Die Kirche in Australien gibt auch eine eigene Ausgabe des Nachrichtenblattes „United News“ heraus.

Osteuropa: Victor Kubik, Mitglied des Ältestenrats und Pastor der Ge-

meinden in Lafayette und Terre Haute, Indiana, faßte die Arbeit der Kirche in Osteuropa zusammen. In der Zeit seit dem Sturz des Sowjetimperiums gab es dort große Veränderungen. Länder, die einst kommunistisch waren, sind heute frei, und einige sind heute sogar EU-Mitglieder. Estland hat zur Zeit die weltweit am schnellsten wachsende Volkswirtschaft. Osteuropa umfaßt 350 Millionen Menschen.

Seit Jahren betreuen John Lambert und seine Ehefrau Hazel die baltischen Republiken. Herr Lambert ist ein Ältester aus New York, der oft auf eigene Kosten ins Baltikum reist und die Übersetzung, den Druck und die Verteilung unserer Literatur in den Sprachen Estisch und Russisch beaufsichtigt. Seit 1997 ist Herr Lambert der Festkoordinator für das biblische Laubhüttenfest an unserem baltischen Festort in Litauen. An vielen Sabbaten wird eine Predigt von Herrn Lambert an unsere Mitglieder in Estland per Internet übertragen. Die United Church of God hat einen Ältesten in Litauen, Henrikas Klovas, der bei der Betreuung der Mitglieder im Baltikum aushilft.

Diverse freiwillige Helfer übersetzen unsere Literatur in osteuropäische Sprachen. Der Bibelfernlehrgang wird von den ukrainischen Sabbatariern in Russisch gedruckt. Dabei spart die Kirche ca. 90 Prozent der Druckkosten gegenüber dem Drucken in einem westlichen Land ein. Auf der Webseite der United Church of God sind Broschüren derzeit in Estisch, Litauisch, Polnisch, Rumänisch, Russisch, Serbisch und bald auch in Schwedisch erhältlich.

Seit 1990 arbeitet Herr Kubik mit Sabbatariern in der Ukraine. Dort gibt es ca. 10 000 Sabbatarier. 1997 übersiedelte eine Gruppe Sabbatarier aus einem umkämpften Gebiet in Tajikistan in die Ukraine. Diese Gruppe richtet sich jetzt nach den biblischen Festtagen, die von vielen Sabbatariern abgelehnt werden. Die kirchennahe Hilfsorganisation „Lifenets“, die Herr Kubik gründete, arbeitet mit Straßenkindern in der Ukraine und beteiligt sich dort an anderen Hilfsprojekten. Herr Kubik wies auch auf wachsendes Interesse an der Kirche in Rumänien hin.

Nigeria: Mark Mickelson, Pastor der Gemeinden in Kennewick und Spokane, Washington und Coeur d'Alene in Idaho, berichtete über die Kirche in Nigeria. Dort ist er als Assistent für Regionalpastor Fred Kellers tätig. ►

Der Norden Nigerias ist im Gegensatz zum christlichen Süden weitgehend islamisch. Zu Beginn des Jahres gab es gewalttätige Auseinandersetzungen zwischen diesen Gruppen, und bei seinem kürzlichen Besuch in Nigeria reiste Jim Franks durch eines der davon betroffenen Gebiete. In Nigeria gibt es mehr als 250 ethnische Gruppen, und das Durchschnittsalter beträgt 19 Jahre. 42 Prozent der Bevölkerung sind jünger als fünfzehn Jahre alt. Zum ersten Mal veranstaltet in diesem Jahr die Kirche in Nigeria ein Jugendlager. Es gibt Ortsgemeinden in Lagos, Benin und Owerri.

Selbst korrupte Polizisten, die bei Straßensperren Geld von Herrn Mickelson haben wollten, zeigten sich im allgemeinen gegenüber christlichen Predigern sehr positiv und baten ihn, für sie zu beten. Das tat er, indem er dafür betete, daß sie den Weg der Korruption verließen und die Menschen in Nigeria nicht über-vorteilen. In der nigerianischen Kultur nutzen politische Führer ihre Ämter zur persönlichen Vorteilnahme aus, und Ehemänner gebärden sich ihren Familien gegenüber herrisch. Es ist daher eine Herausforderung, die Prinzipien einer fürsorglichen Führung zu lehren.

Fast jedes Jahr hat die Kirche in Nigeria Führungsseminare durchgeführt. Es gibt auch eine Zusammenarbeit mit der „Church of God-Nigeria“.

Unsere Mitglieder in Nigeria leiden unter wirtschaftlichen und gesundheitlichen Problemen. Wer sich für die Wahrheit Gottes in Nigeria einsetzt, setzt das eigene Zuhause und die eigene Gesundheit aufs Spiel. Eine gläubige Familie durfte nicht mehr Wasser beim Dorfbrunnen holen und mußte deshalb umziehen. Ohne eine gesicherte Wasserquelle wurden die Kinder krank und hatten medizinische Betreuung nötig. Finanzielle Unterstützung durch Spenden aus den USA ermöglicht Selbsthilfeprojekte in Nigeria. Herr Mickelson betonte, daß die Nigerianer der Religion gegenüber aufgeschlossen sind. Weil Englisch vielerorts verstanden wird, gibt es eine gute Gelegenheit, das Evangelium in Nigeria zu predigen. In Nigeria gibt es 6500 Abonnenten der „Good News“, und unser neuer Ältester Dare Akinbo hat kürzlich eine Webseite für Nigeria eingerichtet.

Südafrika: Bill Jahns, Pastor der Gemeinden in Malawi und Johannesburg, berichtete über die Arbeit der Kirche im südlichen Afrika. In der Republik Südafrika gibt es vier Ortsgemeinden, in de-

nen 204 Menschen die Sabbatversammlung besuchen. In Sambia gibt es zwei Ortsgemeinden mit 160 Versammlungsbesuchern. In Malawi gibt es 95 Anwesende bei den Gottesdiensten in den dortigen zwei Gemeinden, und in Simbabwe besuchen 20 Menschen die Sabbatversammlung.

Herr Jahns wies auf die Schwierigkeiten hin, denen unsere Mitglieder ausgesetzt sind. Johannesburg wurde schon als weltweite Hauptstadt des Verbrechens bezeichnet. Die schlechten Straßen in Sambia haben dem Auto unseres dortigen Ältesten Kambani Banda arg zugesetzt. In Simbabwe beschlagnahmt man die produktiven landwirtschaftlichen Betriebe einer ethnischen Minderheit. In Malawi litten die Mitglieder, besonders im Süden des Landes,

Unsere Herausforderungen sind, wie wir heute das Evangelium predigen sollen, wie wir junge Menschen in der Kirche behalten, die nächste Generation heranbilden und für ausscheidende, ältere Mitarbeiter sorgen können.

unter einer Dürre. Ein Mitglied der Kirche, das im Alter von 76 Jahren als Krankenschwester tätig war, wurde mit dem AIDS-Virus infiziert, als sie einem Patienten eine Spritze verabreichen wollte. Die Mitglieder im südlichen Afrika sind für die diversen kirchlichen Hilfsprojekte sehr dankbar.

Neil und Erlene Becker arbeiten in unserem Büro in East London. In Südafrika gibt es 11 740 „Good News“-Abonnenten, und die Anzahl der Abonnenten, die uns finanziell unterstützen, hat sich im vergangenen Jahr um 55 Prozent erhöht.

Die Mitglieder in Südafrika freuen sich beim Laubhüttenfest über ausländische Besucher. Der Festort in Südafrika bietet eine moderne Infrastruktur, angenehme Unterkünfte und die Schönheit der Natur.

Lateinamerika: Leon Walker berichtete über die Arbeit der Kirche in Lateinamerika, wo es 43 Gemeinden in sechzehn Ländern gibt. Dort sind 20 Älteste im Einsatz, von denen zwölf hauptberuflich tätig sind. Die Gemeinde in Santiago, Chile hat über 300 Versammlungsbesucher und stellt mehr als die Hälfte der Gemeinde im südlichen Südamerika dar. Insgesamt gibt es 1169 Mitglieder, und die durchschnittliche Anwesenheit bei den wöchentlichen Sabbatversammlungen von ca. 2300 hat sich seit 1996 um 35 Prozent erhöht.

Die Auflage der spanischen „Good News“ wird im kommenden Jahr von derzeit 20 000 Exemplaren auf 22 000 ansteigen. Für ihre Arbeit in Lateinamerika hat die Kirche jetzt eine Webseite in spanischer Sprache.

Berichte der Bereichsleiter

Tom Kirkpatrick, der Schatzmeister der United Church God, berichtete über eine Zunahme der Einkünfte in den letzten Monaten, betonte aber dennoch die Wichtigkeit, die Finanzplanung mit konservativer Grundausrichtung anzugehen. Die Finanzplanung kann man in wenigen Worten zusammenfassen: Dem Predigen des Evangeliums und der Betreuung der Gemeinde eine hohe Priorität einzuräumen und ein ausgeglichenes Budget einzuhalten, wobei die längerfristigen Herausforderungen nicht vernachlässigt werden dürfen.

Die Kirche steht einer demographischen Zeitbombe gegenüber. Es gibt Ruhestandsgelder und die gesundheitliche Fürsorge für alternde Angestellte – Kosten, für die unsere frühere Kirche leider keine ausreichende Planung vorgenommen hatte. Unsere Spender und Förderer altern ebenfalls. Wir müssen die Prediger ersetzen, die in Zukunft pensioniert werden.

In seinem Bericht über die Kirchenverwaltung gab Jim Franks einige Statistiken bekannt. Es gibt 89 hauptberufliche Prediger in den USA und zehn Mitarbeiter in der Kirchenverwaltung am „Home Office“. In den USA gibt es 214 Ortsgemeinden, weltweit sind es ca. 400. Das Durchschnittsalter der Pastoren in den USA liegt bei 58,3 Jahren. Der älteste Pastor ist 80 Jahre alt, und der jüngste ist 40.

Herr Franks wies auf den Plan hin, mehr hauptberufliche Prediger einzustellen. Zur Zeit werden alle Gemeinden in den USA von hauptberuflichen Predigern betreut, doch man muß auch an

die Zukunft denken. In der Kirchenverwaltung hat es in dem letzten Jahr einige Änderungen gegeben.

Dave Johnson und Dave Register wurden nach Cincinnati versetzt, und man arbeitet jetzt mit den drei Regionalpastoren in Afrika und dem Regionalpastor in Asien enger zusammen. Ein neues Programm zur Heranbildung von Nachwuchskräften wurde eingeführt, und Seminare sind für alle Regionen der USA, Kanada, die Philippinen, Großbritannien und Lateinamerika vorgesehen.

In seinem Bericht über die Medienarbeit dankte Bereichsleiter Peter Eddington allen, die als redaktionelle Mitarbeiter tätig sind. Herr Eddington hob besonders das Internet als Mittel zum Predigen des Evangeliums hervor. Das Internet wird immer mehr zum dominierenden Massenmedium. Die Anzahl der angeschlossenen Haushalte in den USA hat ein Allzeithoch erreicht, und 42 Prozent der Haushalte haben einen Breitbandanschluß.

Herr Eddington nannte Statistiken für die neue Fernsehsendung „Beyond Today“ (siehe **Intern**, Mai 2006, Seite 8) und zeigte einige Ausschnitte aus der Sendung. Neue Möglichkeiten tragen zur Verbreitung der Sendung bei. Die Suchmaschine Google hat sechzehn Sendungen kostenlos ins Internet gestellt, und der „iTunes“-Browser von Apple bietet „Beyond Today“-Sendungen an. Nutzer können sich eintragen, um eine Benachrichtigung über neue Sendungen zu erhalten.

Die Sendung soll später auch außerhalb der USA eingesetzt werden. Vorerst wird man weitere Ortssender im US-Kabelfernsehen engagieren und die Ausstrahlung im Internet ausbauen.

Im Gegensatz zu früheren Vorhersagen hat das Fernsehen nicht das Ende des Rundfunks eingeläutet. Im Gegenteil: Heute ist die Auswahl größer als je zuvor. Rundfunk per Satellit und Internet, Podcasts – die Kirche setzt alle drei Möglichkeiten neben dem herkömmlichen Rundfunk ein. Man schätzt die Zahl der Rundfunkhörer im Internet auf 52 Millionen, und drei Millionen schalten regelmäßig einen Podcast ein. Ihre Zahl soll bis zum Jahr 2010 auf fünfzehn Millionen ansteigen.

Herr Eddington wies auf den Einsatz von Suchbegriffen bei Internet-Suchmaschinen hin. Im April 2006 beispielsweise wurden unsere Anzeigen („impressions“) bei den Suchmaschinen

Google und Yahoo 6,62 Millionen Mal gezeigt. Dadurch konnten wir 1484 neue Abonnenten für die „Good News“-Zeitschrift gewinnen. Die Anzahl der Besucher auf der Webseite www.gnmagazine.org hat sich im letzten Jahr um 278 Prozent erhöht.

Der Anteil des Werbeetats, der für Werbung im Internet vorgesehen ist, soll erhöht werden, wobei Druckanzeigen weiterhin eingesetzt werden. Die wachsende Anzahl von Spendern und Förderern ist positiv. Herr Eddington forderte die Ältesten auf, im Gebet um die Fortsetzung dieses Trends zu bitten.

Unser Material wird von anderen zitiert. Der „History Channel“ im Kabelfernsehen will ein Interview mit dem Redakteur Mario Seiglie über den Auszug aus Ägypten führen. Der „Caribbean Examination Council“ will unser Material über Sex unter Teenagern verwenden, und eine Public Relations-Firma in New York will uns Gäste für die „Beyond Today“-Fernsehsendung vermitteln.

Obwohl die Auflage der Zeitschrift „Good News“ konstant geblieben ist, hat sich der Anteil an festen Abonnenten in den USA um vier Prozent erhöht. Die positive Entwicklung bei den Einkünften macht es möglich, daß neue Anzeigen in Druckmedien und im Internet geschaltet werden, auch außerhalb der USA. Abschließend drückte Herr Eddington seine Überzeugung aus, daß die Saat, die wir säen, gute Früchte tragen wird, und er bat um die Gebete der Anwesenden für den Erfolg unserer Medienarbeit.

Bericht des Vorsitzenden

Der Vorsitzende des Ältestenrats, Robert Dick, faßte die Hauptpunkte seiner letzten drei Mitteilungen zusammen, die jeweils vor den letzten drei Sitzungen des Ältestenrats herausgegeben wurden. Darin umriß er die Zielrichtung und Vorgehensweise des Ältestenrats.

Seit August 2005 gibt es zu Beginn der Sitzungen des Ältestenrats nur noch den Gesamtbericht des Präsidenten anstelle von getrennten Berichten der einzelnen Bereichsleiter. Da der Ältestenrat schriftliche Berichte von den Bereichsleitern vor den Sitzungen anfordert, können die Sitzungen dazu genutzt werden, klärungsbedürftige Punkte in den Berichten zu besprechen.

Darüber hinaus hat er angeregt, daß der jährliche Betriebsplan dazu genutzt wird, Ergebnisse zu bewerten. Der Plan in diesem Jahr ist ein erster Schritt in

dieser Richtung, aber weitere Verbesserungen sind notwendig. Alle diese Neuerungen tragen dazu bei, die Sitzungen des Ältestenrats zu straffen. Herr Dick berichtete, daß der Präsident den Ältestenrat um Weisung gebeten hat, wie er mit den Abteilungen außerhalb der USA zusammenarbeiten soll. Damit verknüpft ist die übergeordnete Frage nach der Verantwortung des Ältestenrats und des „Home Office“, deren Beantwortung sich der Ältestenrat vorgenommen hat.

Herr Dick betonte, daß sich unsere Organisation an Früchten – Wachstum – orientiert. Unsere Arbeit muß Wachstum fördern. Die Zunahme in der Anzahl von Mitarbeitern und Förderern ist ermutigend. Wo unser Schatz ist, dort ist auch unser Herz, und diese Menschen werden sich der Kirche wohl in der Zukunft weiter nähern.

Was bedeutet es, wenn es heißt, daß der Ältestenrat „regieren“ soll? In Jakobus 3, Vers 4 lesen wir, daß ein kleines Ruder lenkt. Der Ältestenrat soll lenken und die Vision vermitteln. Der Ältestenrat möchte, daß der Präsident die Verwaltung übernimmt.

Unsere Herausforderungen für die Zukunft bestehen darin, wie wir heute das Evangelium predigen sollen, wie wir die jungen Menschen in der Kirche behalten und die nächste Generation heranbilden können und wie wir für die Angestellten sorgen können, die ihr Leben in den Dienst der Kirche gestellt haben und in den nächsten Jahren in Ruhestand gehen werden.

Herr Dick dankte allen, die zum Erfolg der Konferenz beigetragen haben. Er hob besonders die Arbeit des Planungsausschusses hervor und lobte die ruhige Atmosphäre der Stabilität, die man während der Konferenz spüren konnte. Er las Philipper 4, Vers 8 vor und rief seine Zuhörer auf, an das Positive zu denken – eine Geisteshaltung, die „genährt“ werden muß. In Vers 7 geht es um den „Frieden Gottes, der höher als alle Vernunft ist“. Herr Dick wünschte allen für das kommende Jahr den Frieden, den es bei der Konferenz gegeben hat.

Nach Herrn Dicks Rede und dem offiziellen Ende der Konferenz stellte sich der Ältestenrat den Fragen der anwesenden Ältesten. Am Montag hatten die Ältesten und ihre Ehefrauen die Möglichkeit, im kleinen Kreis an Seminaren über diverse Themen teilzunehmen. ■

Versöhnung: Der wahre Weg zur Heilung

Wie können wir den Weg der Versöhnung gehen? Es gibt ein biblisches Beispiel einer harmonischen Beziehung zu unserem Schöpfer und den Mitmenschen.

Von John Ross Schroeder

Als menschliche Wesen sind wir geschaffen worden, um tiefe, lang anhaltende Beziehungen zu einander zu entwickeln und zu pflegen. Wenn diese Bande durch Mißverständnisse oder vielleicht auch Mißbrauch zerrissen werden, fühlen wir uns unvollständig, isoliert und ohne Ziel.

Wie beginnt man den Heilungsprozess? Menschliches Einfühlungsvermögen kann sehr hilfreich sein und ist für einen positiven Fortschritt oft sehr wichtig. Derjenige, der das Einfühlungsvermögen zur Verfügung stellt, ist oft sehr eingeschränkt in seiner bzw. ihrer Fähigkeit, die Verletzung völlig zu verstehen bzw. zu identifizieren. König Salomo schrieb: „Eines Mannes Geist erträgt seine Krankheit; aber einen niedergeschlagenen Geist, wer richtet den auf?“ (Sprüche 18,14; Elberfelder Bibel).

Wer wird uns helfen?

Wer sollte also unser Tröster und Helfer sein? Wer kann den begrenzten Rahmen menschlicher Hilfe übersteigen? Wer kann uns aus unserer Niedergeschlagenheit herausholen und uns zur Heilung und Erlösung führen, die wir uns wünschen?

Der wahrhaftigste Trost kommt von einer Person, die immer bereit ist zu helfen – jemand, der selbst einmal schmerzhaftes Zurückweisung und sogar Betrug erfahren hat. Die Heilige Schrift zeigt, daß er „verachtet und von den Menschen verlassen“ wurde und „ein Mann der Schmerzen und mit Leiden vertraut“ war (Jesaja 53,3; Elberfelder Bibel). Er wußte sogar, wie es ist, vom eigenen Volk zurückgewiesen zu werden: „Er kam in das Seine, und die Seinen nahmen ihn nicht an wie einer, vor dem man das Gesicht verbirgt“ (Johannes 1,11; Elberfelder Bibel).

Ein besseres Verständnis dieses „Mannes der Schmerzen“ kann uns der Heilung, nach der wir suchen, näher bringen. Jesus war ja unter denen, die je gelebt haben, einzigartig. Er hatte die brutalste Art der Zurückweisung und des Betrugs erfahren und dies erfolgreich

überwunden. Wie können wir aber zerrissene Bande wieder zusammensetzen und richtige Beziehungen aufbauen? Wie können wir zuerst mit Gott und dann mit unseren Mitmenschen versöhnt werden?

Die Bibel weist uns darauf hin, daß Gott sich eine positive Beziehung zu uns wünscht, sagt aber auch: „*Eure Verschuldungen [Sünden] scheiden euch von eurem Gott*“ (Jesaja 59,2; alle Hervorhebungen durch uns). Um seinen großen Plan zu erfüllen und die Menschen mit ihrem Schöpfer zu versöhnen, mußte die Strafe für die Übertretung von Gottes Gesetz bezahlt werden. Jemand mußte die Menschheit erlösen und uns mit Gott dem Vater versöhnen.

Das Erscheinen Jesu Christi auf Erden

Die Erfahrungen, die Jesus Christus gemacht hat, haben ihm entscheidend dabei geholfen, die Schwierigkeiten zu verstehen, die wir als Menschen in unserem Leben durchmachen. Im Hebräerbrief Kapitel 4, Vers 15 erfahren wir: „Denn wir haben nicht einen Hohenpriester, der nicht könnte mit leiden mit unserer Schwachheit, sondern der versucht worden ist in allem wie wir, doch ohne Sünde.“

Ironischerweise schrie Jesus im dramatischsten Moment in der Menschheitsgeschichte – seiner Kreuzigung – zu seinem Vater: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ (Matthäus 27,46). Er zitierte Psalm 22, Vers 1 zur selben Zeit, als der riesige Graben zwischen Gott und dem Menschen überbrückt werden sollte. In diesem Augenblick war Jesus Christus für Gott der Sündenträger der gesamten Menschheit: „Denn er hat den, der von keiner Sünde wußte, für uns zur Sünde gemacht“ (2. Korinther 5,21).

Sünde wird biblisch definiert als die Übertretung von Gottes Gesetz: „Ein jeder, der Sünde tut, übertritt das Gesetz, und die Sünde ist die Gesetzesübertretung“ (1. Johannes 3,4; Schlachter Bibel; vgl. auch Psalm 51,1-3). Sünde ist ein großes Hindernis auf dem Weg zur Versöhnung und zum Wiederaufbau einer

Beziehung zu Gott und anderen Menschen. Deshalb nahm Jesus die Sünden der Menschheit auf seine Schulter.

Wir haben einen gnädigen Fürsprecher in unserem Erlöser: „Er kann mitfühlen mit denen, die unwissend sind und irren, weil er auch selber Schwachheit an sich trägt“ (Hebräer 5,2).

Versöhnung erfordert echte Reue und Vergebung von unserer Seite. Doch nur Gott kann unsere Sünden vergeben und die Schuld und das Leiden entfernen. Dies ist nur durch den Opfertod seines Sohnes Jesus Christus möglich. Der Apostel Paulus schrieb: „Denn Gott war in Christus und versöhnte die Welt mit sich selber“ (2. Korinther 5,19).

Symbole der Versöhnung mit Gott

Diese Vergebung und Versöhnung wird für uns in der letzten Stunde Jesu Christi mit seinen Jüngern beschrieben. Er hielt in der Nacht vor seinem Tod das Passa mit ihnen.

Paulus berichtet über dieses Ereignis: „Der Herr Jesus, in der Nacht, da er verurteilt ward, nahm er das Brot, dankte und brach's und sprach: Das ist mein Leib, der für euch gegeben wird; das tut zu meinem Gedächtnis. Desgleichen nahm er auch den Kelch nach dem Mahl und sprach: Dieser Kelch ist der neue Bund in meinem Blut; das tut, sooft ihr daraus trinkt, zu meinem Gedächtnis. Denn sooft ihr von diesem Brot eßt und aus dem Kelch trinkt, verkündigt ihr den Tod des Herrn, bis er kommt“ (1. Korinther 11,23-26).

Jesus sagte, der Wein symbolisiert sein Blut, „das vergossen wird für viele zur Vergebung der Sünden“ (Matthäus 26,28). Gott vergibt unsere Sünden durch Christi kostbares Blut, das uns reinigt, damit wir mit Gott versöhnt werden können (1. Johannes 1,7), denn „ohne Blutvergießen geschieht keine Vergebung“ (Hebräer 9,22).

Das Brot repräsentiert einen neuen Lebensweg, der auf einer persönlichen Beziehung zu Jesus Christus basiert. „Ich bin das Brot des Lebens ... Dies ist das Brot, das vom Himmel kommt, damit, wer davon isst, nicht sterbe ... Wer von

Die Familie Gottes

Von Anfang an ist es das Vorhaben von Gott und seinem Sohn Jesus Christus gewesen, *ihre Art* zu vermehren. In 1. Mose 1 sehen wir immer wieder, wie Gott alles Leben so konzipiert hat, daß es sich „nach seiner Art“ fortpflanzt.

Der Mensch wurde nach der „Art“ Gottes geschaffen. Bei der Erschaffung des Menschen sagten Gott und Jesus: „Und Gott sprach: Lasset uns Menschen machen, ein Bild, *das uns gleich sei*“ (1. Mose 1,26). Gott ist eine Familie! Ihr Oberhaupt ist Gottvater (1. Korinther 11,3), und zur Zeit setzt sie sich aus ihm und seinem Sohn Jesus Christus zusammen.

Gott und Jesus haben schon immer existiert, und werden es auch in Zukunft tun. Der Vater will viele Kinder in seine Familie bringen: „Weil Gott wollte, daß *viele Kinder Gottes* in sein herrliches Reich aufgenommen werden, hat er den, der sie zur Rettung führen sollte, durch Leiden zur Vollendung gebracht“ (Hebräer 2,10; Gute Nachricht Bibel, alle Hervorhebungen durch uns).

Dieses Vorhaben vollzieht sich in zwei Stufen. Zunächst schuf Gott die Menschen als materielle Wesen, aus dem Staub der Erde. Durch die Bekehrung, Glauben an Christus und Gehorsam gegenüber dem geistlichen Gesetz der Liebe erhalten die Menschen neues Leben: „Darum: Ist jemand in Christus, so ist er eine neue Kreatur; das Alte ist vergangen, siehe, Neues ist geworden“ (2. Korinther 5,17; vgl. auch Epheser 4,24).

Der Abschluß dieses Prozesses ist letztendlich die Geburt neuer Kinder in die göttliche Familie. Diese in Geist verwandelten Kinder sind dann Christus „gleich“, dem erstgeborenen Sohn Gottes: „Denn die er ansehen hat, die hat er auch vorherbestimmt, daß sie gleich sein sollten dem Bild seines Sohnes, damit dieser *der Erstgeborene sei unter vielen Brüdern*“ (Römer 8,29). Der Apostel Johannes schrieb dazu: „Meine Lieben, wir sind schon Gottes Kinder; es ist aber noch nicht offenbar geworden, was wir

sein werden. Wir wissen aber: *wenn es offenbar wird, werden wir ihm gleich sein*; denn wir werden ihn sehen, wie er ist“ (1. Johannes 3,2).

In der gleichen Weise, wie menschliche Kinder die gleiche Art Wesen sind wie ihre menschlichen Eltern, werden Gottes Kinder die gleiche Art Wesen sein wie Gott und Jesus Christus – Wesen aus Geist. Das ist die großartige Bestimmung des Menschen. Die Familie Gottes wird sich vermehren, wie es in Gottes wunderbarem Plan offenbart wird, den wir in der Bibel finden.

Alle Kinder dieser Familie werden dem Vater und, ihm untergeordnet, Jesus Christus willentlich in aller Ewigkeit untertan sein. „Ein jeder aber in seiner Ordnung: als Erstling Christus; danach, wenn er kommen wird, die, die Christus angehören; danach das Ende, wenn er das Reich Gott, dem Vater, übergeben wird, *nachdem er alle Herrschaft und alle Macht und Gewalt vernichtet hat*. Denn er muß herrschen, bis Gott ihm alle Feinde unter seine Füße legt. Der letzte Feind, der vernichtet wird, ist der Tod. Denn alles hat er unter seine Füße getan. Wenn es aber heißt, alles sei ihm unterworfen, *so ist offenbar, daß der ausgenommen ist, der ihm alles unterworfen hat*. Wenn aber alles ihm untertan sein wird, *dann wird auch der Sohn selbst untertan sein dem, der ihm alles unterworfen hat*, damit Gott sei alles in allem“ (1. Korinther 15,23-28).

Angeführt vom Vater und Jesus werden die Angehörigen dieser göttlichen Familie eine herrliche und gerechte Zukunft in aller Ewigkeit teilen. In diesem Sinne ist Gott eine Familie – eine *wachsende* Familie. Zu dieser Familie gehören derzeit zwei Wesen: der Vater und Jesus Christus. Zu ihnen werden sich in der Zukunft Millionen von Menschen gesellen, die nach einem Leben in Treue ihrer Berufung gegenüber für würdig befunden werden, ewiges Leben zu erhalten und in das Reich Gottes einzugehen.

diesem Brot ißt, der wird leben in Ewigkeit. Und dieses Brot ist mein Fleisch, das ich geben werde für das Leben der Welt“ (Johannes 6,48-51).

Vom Ärger mit anderen zur Versöhnung

Die Bibel zeigt, das erste und größte Gebot ist die Liebe zu Gott. Gleich darauf folgt das zweite, unsere Mitmenschen zu lieben wie uns selbst (Matthäus 22,36-40). Die Versöhnung mit Gott geht einher mit der Versöhnung gegenüber anderen (Matthäus 6,15).

Aber manchmal loben wir Gott und verfluchen gleichzeitig Männer und Frauen, die nach seinem Bildnis geschaffen sind (Jakobus 3,9-10). Wir scheinen die Vergangenheit in Bezug auf andere nicht vergessen zu können.

Nur Gott durch Jesus Christus kann uns helfen, unglückliche Ereignisse in der Vergangenheit zu verarbeiten. Gottes

Eingreifen in unserem Leben ist der einzige Weg zur wirklichen Versöhnung mit unseren Mitmenschen, was so wichtig für unsere emotionale und mentale Gesundheit ist. Unsere Gemeinschaft untereinander sollte aber fest auf einer richtigen Beziehung zu Gott und Christus basieren (siehe 1. Johannes 1,3-7).

Paulus schrieb: „Denn durch ihn [Jesus Christus] haben wir ... in einem Geist den Zugang zum Vater“ (Epheser 2,18). Gottes heiliger Geist hilft, tiefe Verletzungen zwischen Menschen zu heilen. Es ist der Geist der Beruhigung und Versöhnung. Es ist der Geist der Toleranz und der Zusammenarbeit.

Es ist der Geist der gegenseitigen Akzeptanz, der Geist der Liebe – immer ernsthaft das Beste für andere zu wollen. Wir erhalten den heiligen Geist von Gott, nachdem wir unsere vergangenen Sünden bereut haben, Vergebung von ihm erhalten haben und im Wasser getauft

wurden (Apostelgeschichte 2,37-41).

Der Dienst der Versöhnung

Gott wird uns dann helfen, am „Dienst der Versöhnung“ (2. Korinther 5,18; Elberfelder Bibel) teilzuhaben, durch den „das Wort von der Versöhnung“ (Vers 19) verbreitet wird. Christen werden deshalb „Botschafter an Christi Statt“ genannt (Vers 20).

Dieser großartige Dienst hat ein persönliches Element. Er bezieht sich sehr stark auf andere Menschen als auch auf unseren Schöpfer. Wirkliche Diplomatie, wahre Ermutigung, Vergebung und Freundschaft – ermöglicht durch den heiligen Geist, Teil seiner eigenen göttlichen Natur, die in uns wohnt – sind alles wichtige Aspekte der Versöhnung.

Der Lohn für Versöhnung ist unendlich groß! Kein menschliches Leben ist ohne sie vollständig. ■

Sex und das Gesetz: moralische Sexualdelikte

Gibt es einen Unterschied zwischen Sexualdelikt und Sexualsünde? Wann richtet sich eine sexuelle Handlung gegen den Mitmenschen oder gegen Gott?

Von Paul Kieffer

In der menschlichen Gesetzgebung werden Sexualstraftaten definiert und geahndet. Solche Delikte sind sozial-schädlich, richten sie sich doch gegen eine oder mehrere Personen. Unter den Taten, die der Mensch per Gesetz untersagt, finden sich Vergewaltigung, Voyeurismus, Exhibitionismus, Unzucht mit Kindern, unsittliche Annäherung usw. Bei allen Sexualdelikten zieht der Täter seine Opfer in Mitleidenschaft und fügt ihnen psychischen und teils auch körperlichen Schaden zu.

In den genannten Fällen stimmen die gesetzlichen Bestimmungen des Menschen mit den Vorgaben der Bibel überein. Die Bibel verurteilt solche Handlungen auf das schärfste, und zwar aus Gründen, die ebenso leicht einzusehen sind wie die, aus denen heraus Mord oder bewaffneter Raub abzulehnen sind. Derartige Taten und Verhaltensweisen führen zu Unglück und Leiden. Sie beeinträchtigen das Wohlergehen der Menschen und die Stabilität der Gesellschaft insgesamt.

Andererseits spiegelt die heutige Gesetzgebung des Menschen die Entscheidung unserer Urahnen Adam und Eva wider. Im Garten Eden entschieden sie sich für den Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen, statt vom Baum des Lebens zu essen. Der Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen versinnbildlicht u. a. die Selbstbestimmung des Menschen in Fragen der Ethik und Moral im Gegensatz zur Akzeptanz der moralischen Vorgaben Gottes.

Der Mensch ist bereit, die Moralgesetze der Bibel, die ihm vernünftig zu sein scheinen, zu akzeptieren. Was er nicht richtig findet, lehnt er ab. Die letzten Jahrzehnte liefern einen Beweis dafür, daß sich die Moralvorstellungen des Menschen ändern und zur Änderung bzw. Abschaffung von zivilrechtlichen Gesetzen führen können. Im Abendland war beispielsweise früher die Ausübung der Homosexualität in vielen Ländern gesetzlich verboten. Verstöße wurden geahndet. Was einst als sozial-schädlich galt, wird heute allgemein akzeptiert.

Nach diesem Beispiel kann man nicht unbedingt davon ausgehen, daß das Strafgesetzbuch mit seinen heutigen Formulierungen in bezug auf Sexualdelikte das letzte Wort ist. Wie sind die scheinbar nicht sozial-schädlichen Sexualtaten zu bewerten? Es sind zwar Verhaltensweisen, die die Bibel verurteilt, doch der Mensch setzt sich hier über die Bibel hinweg. Wie steht es mit Prostitution, Masochismus, Sodomie, Transvestismus, Fetischismus usw.? Sind sie wirklich „opferlose“ Sexualtaten? Gibt es bei ihnen keine Opfer?

Das erste Opfer: der Täter selbst

Oft hört man die Meinung, niemand habe das Recht, Sexualtaten zu verurteilen und als schlecht zu bezeichnen, die von der Norm abweichen. Jedoch sind solche Taten eine Sünde vor Gott. Die Bibel verbietet alles Verhalten dieser Art, weil es dabei Opfer gibt. Sie sind eben doch schädlich. Da ist vor allem der Täter selbst. Man bedenke, daß die Gesetze der Bibel kein willkürlicher Einfall Gottes sind, um uns Menschen zu schikanieren. Der Schöpfer wußte, was uns Menschen am Besten dient. Seine Gesetze sind zum Wohl der Menschen formuliert, um Schaden abzuwenden und ein Leben der Freude zu ermöglichen.

Jeder sexuelle Mißbrauch, wie ihn die Bibel definiert, hat geistigen, gemütmäßigen und oft auch körperlichen Schaden zur Folge. Vielleicht würde der Täter sein Verhalten überwinden, wenn er verstehen würde, daß diese Mühe im Endeffekt weit weniger Leiden für ihn bedeutet als seine schädlichen Handlungen.

Masochismus (Verlangen nach körperlichem Schmerz) ist die augenfälligste Form sexueller Selbstschädigung. Ist diese Haltung normal? Paulus sagte: „Denn niemand hat je sein eigenes Fleisch gehaßt; sondern er nährt und pflegt es, wie auch Christus die Gemeinde“ (Epheser 5,29). Demnach ist Masochismus eindeutig „widernatürlich“.

Heute macht sich kaum jemand Gedanken über Sex vor der Ehe. Voreheliche Geschlechtsbeziehungen können

aber die spätere sexuelle Anpassung in der Ehe erschweren. Außerdem läuft man bei ständig wechselnden Partnern Gefahr, sich mit einer Geschlechtskrankheit zu infizieren.

Prostitution schadet der Ehe und allen Beteiligten, auch dann, wenn es sich bei ihnen nicht um Verheiratete handelt. Ehebruch schadet der Ehe. Beide Vergehen erhöhen die Gefahr von Depressionen und körperlichem Unwohlsein. Vor allen Dingen schlägt Ehebruch psychische Wunden, die zu Eifersucht, Haß, ja sogar Mord führen können (siehe hierzu auch Sprüche 6,29-35).

Auch Sodomie schadet dem, der sie praktiziert. Gott nennt sie „schändlicher Frevel“ (3. Mose 18,23), weil sie die gottgegebene Heiligkeit der menschlichen Ehe durch Beziehungen zu einem Tier verletzt. Jedes introvertierte (ausschließlich auf das eigene Ich gerichtete) Sexualverhalten – auch Fetischismus, Selbstbefriedigung und Transvestismus – richtet psychischen Schaden an und macht den Beteiligten damit zum Opfer.

Das zweite Opfer: die Familie

In der Gesellschaft gilt schon lange das Prinzip, daß persönliche Rechte bzw. die Freiheit des einzelnen an der Stelle aufhören, wo die Rechte anderer, z. B. die der Familie, verletzt werden. Sieht man davon ab, daß ein Sexualverhalten, das die Bibel mißbilligt, den Beteiligten selbst in Mitleidenschaft zieht, betrifft es oft auch seine bereits vorhandene oder zukünftige Familie. Auch sie hat Rechte. Ehebruch zum Beispiel greift in die Rechte des geschädigten Partners und der Kinder ein.

Ehescheidung kann eine der Folgen eines „opferlosen“ Ehebruchs sein. Sie verletzt ganz offenkundig das Recht der davon betroffenen Kinder, in einem glücklichen, harmonischen Zuhause heranzuwachsen. Für Christen ist es ein wichtiges Gebot, in erster Linie nicht darauf aus zu sein, eigene Rechte und vermeintliche Freiheiten in Anspruch zu nehmen, sondern auf das Wohlergehen anderer bedacht zu sein.

In 1. Korinther 7 erläutert der Apostel Paulus, daß Mann und Frau in der Ehe

Schützen Sie Ihr Kind vor Sexualverbrechern!

Für Eltern läßt sich die vernünftige Alltagsregel, deren Mißachtung leider mehrmals tragische Folgen nach sich gezogen hat, als einfache Frage stellen: Wissen Sie immer, wo sich Ihre Kinder aufhalten? Das beginnt zu Hause, denn dort sollten sich Kinder und Kleinkinder immer in Sichtweite der Eltern befinden.

Ist Ihr Kind bereits eingeschult, so begleiten Sie es nach Möglichkeit zur Schule und holen Sie es nach Schluß wieder ab. Sorgen Sie dafür, daß Ihre Kinder nicht ziellos durch die Straßen streifen. Lassen Sie zu, daß sie auf Straßen und Plätzen herumlungern? Lassen Sie Ihr Kind auf keinen Fall nach Einbruch der Dunkelheit allein aus dem Haus.

Sind die Kinder mal außer Haus, so sollten Sie immer Bescheid wissen, wo sie sich gerade aufhalten. Lehren Sie Ihre Kinder, gut und schlecht voneinander zu unterscheiden. So helfen Sie ihnen, Situationen zu erkennen, in denen sie dem Schlechten aus dem Wege gehen können.

Bringen Sie ihnen bei, vor Menschen wegzulaufen, die sie sexuell belästigen könnten. Kinder sollen lernen, noch lange bevor ein solcher Fall überhaupt eintreten

kann, mit unbekanntem Menschen äußerst vorsichtig umzugehen. Wenn man sie auf der Straße ansprechen und mit Bonbons locken will, sollen sie entschieden ablehnen. Notfalls sollen sie weglaufen, wenn Fremde ihnen etwas anbieten oder sie im Auto mitnehmen wollen.

Schutzmaßnahmen dieser Art wirken tragischerweise nicht, wenn derjenige, der Ihre Kinder anspricht, ein Bekannter oder Verwandter ist. Leider machen gerade Freunde und Verwandte einen erheblichen Prozentsatz der Sexualvergehen an Kindern aus. Deshalb sollen Sie Ihre Kinder, wenn Sie einmal wegfahren, um einen Besuch oder eine Reise zu machen, nur solchen Menschen anvertrauen, von deren absoluter Zuverlässigkeit Sie sich ausreichend überzeugt haben. Diese Vorsichtsmaßnahme gilt auch bei Freunden und Verwandten!

Ab und zu wird es notwendig sein, daß Sie einen Babysitter engagieren. Auch hier ist große Vorsicht geboten. Bestehen Sie darauf, daß er dieselben Vorsichtsmaßnahmen trifft wie Sie selbst, und erklären Sie ihm alles, was er wissen muß, um sich in einer eventuellen Notlage an Sie zu wenden bzw. genauso handeln zu können wie Sie.

zur Befriedigung ihrer sexuellen Bedürfnisse ein Recht auf ihren Ehepartner haben, wobei für beide die innere Haltung des Gebens vordergründig sein soll. Paulus schreibt: „Damit ihr nicht der Unzucht verfallt, soll jeder Mann seine Ehefrau haben und jede Frau ihren Ehemann. Der Mann soll der Frau die eheliche Pflicht leisten und ebenso die Frau dem Mann. Die Frau verfügt nicht über ihren Körper, sondern der Mann; ebenso verfügt der Mann nicht über seinen Körper, sondern die Frau Entzieht euch einander nicht – höchstens wenn ihr euch einig werdet, eine Zeit lang auf den ehelichen Verkehr zu verzichten, um euch dem Gebet zu widmen. Aber danach sollt ihr wieder zusammenkommen; sonst verführt euch der Satan, weil ihr ja doch nicht enthaltsam leben könnt“ (1. Korinther 7,2-5; Gute Nachricht Bibel). Paulus zeigt hier, wie jeder Ehepartner auf sexuellem Gebiet bemüht sein soll, nicht das eigene Recht einzufordern, sondern dem andern sein Recht zu geben.

Auch Prostitution verletzt ganz offensichtlich die Rechte der Familie. Sie beraubt nicht nur den legalen Ehepartner dessen, was ihm sexuell zusteht, sondern zehrt überdies an den Geldreserven der Familie. Käufliche Liebe ist immer im materiellen Sinne teuer.

In der vermeintlich aufgeklärten Gesellschaft von heute mag unser Standpunkt als veraltet und prüde erscheinen. Verheiratete, die schon einmal das Opfer

von Fehlverhalten dieser Art waren, wissen es besser. Sie haben durch schmerzliche Erfahrung den Wert der Treue in der sexuellen Beziehung schätzen gelernt. Verheiratete wissen auch, daß angeblich harmlose sexuelle „Experimente“ in der Jugend sich nachteilig auswirken können auf die Fähigkeit, eine unvoreingenommene sexuelle Beziehung zum geliebten Ehepartner einzugehen.

Unbedachter Geschlechtsverkehr hat nicht nur zukünftige Ehemänner und -frauen ihres „jungfräulichen“ Partners beraubt, sondern solches Verhalten kann zu sexuellen Gewohnheiten führen, die die eheliche Beziehungsfähigkeit beeinträchtigen können: zu Sex ohne Liebe und Verständigung. Daraus können sexuell bedingte psychologische Schäden resultieren, die sich manchmal selbst nach vielen Ehejahren mit einem gedulden Partner nicht beheben lassen.

Sind Sie ledig? Denken Sie auch an die Rechte Ihres zukünftigen Ehepartners! Lassen Sie ihn nicht zum Opfer der heute allgemein akzeptierten Verhaltensnormen im Sexualverhalten werden. Schädigen Sie auch nicht die Kinder, die Sie einmal haben werden, durch eine vorbelastete Beziehung zu Ihrem Ehepartner!

Das dritte Opfer: die Gesellschaft

Sexuelles Fehlverhalten der vermeintlichen Kategorie „nicht sozialschädlich“ war schon immer ein Gradmesser für

den Verfall fast jeder größeren Kultur der Weltgeschichte. Kein verantwortungsbewußter Soziologe bestreitet, daß zu allen Zeiten familiäre Stabilität das Rückgrat einer jeden Gesellschaftsordnung bildete. Der gegenteilige Zustand – übermäßige Betonung der Selbstverwirklichung auf Kosten gesellschaftlichen Gemeinwohls – hat immer den Untergang aller bedeutenden Kulturen begleitet, wenn nicht direkt herbeigeführt.

Der amerikanische Soziologe Carle C. Zimmerman warnte schon vor mehr als dreißig Jahren vor dem Zusammenbruch der Familienstruktur. Der Übergang von der Familieneinheit zum „Atomismus“, der absoluten Bindungslosigkeit des einzelnen, führt nach seinen Worten „zur völligen Gesetzlosigkeit. Wir scheinen uns jetzt in einer jener extremen Perioden zu befinden, die an völlige Gesetzlosigkeit in den von der Familie bestimmten sozialen Beziehungen grenzen ... Frederic LePlay, der die erste wirkliche Schule moderner Familiensoziologie begründete“, führte Zimmerman weiter aus, „betonte, daß Gesellschaftssysteme mit starker Familienbindung dazu neigten, sich aus widrigen Umständen schnell zu erholen, während sich entgegengesetzt strukturierte Gesellschaftssysteme nur unter großen Schwierigkeiten erholen konnten“ (*The Journal of Marriage and Family*, Mai 1972).

Was also die Stabilität der Familie gefährdet, das gefährdet auch die Stabilität der Gesellschaft. ►

Auch Jugendliche brauchen Schutz vor Sexualverbrechern!

Was tun Sie, wenn Ihr Sohn oder Ihre Tochter eine neue Bekanntschaft hat? Kennen Sie den neuen Freund überhaupt? Dann informieren Sie sich über den Betreffenden! Ihre minderjährigen Kinder sollten nicht mit einem festen Freund ausgehen, den Sie nicht kennen. Bestehen Sie darauf, den Freund kennenzulernen.

Besonders heranwachsende Mädchen sind heute vielen Gefahren ausgesetzt. Hier nun einige Vorsichtsmaßnahmen, die jungen Mädchen helfen sollen, Gefahren aus dem Wege zu gehen. Besprechen Sie folgende Richtlinien mit Ihrer heranwachsenden Tochter:

Sollte ein Fremder – oder auch ein flüchtiger Bekannter – unsittliche Annäherungsversuche machen, dann meide ihn von da an strikt. Fahre nie per Anhalter und nimm auch keine Anhalter mit, außer in eindeutigen Notfällen. Halte dich auch fern von Menschen, die pornographische Bilder oder Schriften sammeln. Verabrede

dich nur mit Personen, die du kennst. Geh nie zu „blinden“ Verabredungen, auch wenn das heute „in“ ist.

Halte dich fern von Plätzen, die als Treffpunkt bzw. Aufenthaltsort von Liebespärchen bekannt sind. Solche Plätze zählen nämlich zu den bevorzugten „Jagdgründen“ von Sexualverbrechern. Außerdem ist das für verständige und aufgeklärte Jugendliche, die sich der tiefen Verantwortung von Partnerwahl, Sexualität und Ehe bewußt sind, ohnehin nicht der richtige Aufenthaltsort.

Entferne dich bei Picknicks und Ausflügen nicht allzu weit von deinen Kameraden! Junge Leute in Gruppen bilden einen Anziehungspunkt für Sexualverbrecher, die, wenn sie eine Gelegenheit sehen, oft erschreckend schnell zuschlagen können.

Zieh dich vor allen Dingen vernünftig an. Fordere niemanden durch aufreizende Kleidung heraus, wenn sie auch noch so modisch ist.

Der Schöpfer des Menschen und der Begründer der Familie verbietet solche Vergehen. Da heißt es z. B.: „Kein Mann darf mit einem anderen Mann geschlechtlich verkehren; denn das verabscheue ich. Kein Mann und keine Frau dürfen mit einem Tier geschlechtlich verkehren. Das ist widerwärtig und macht unrein. Verunreinigt euch nicht durch alle diese Verirrungen, wie es die Völker getan haben, die ich vor euch vertriebe. Sie haben das Land unrein gemacht; aber ich Sorge dafür, daß es seine Bewohner ausspuckt und so wieder rein wird“ (3. Mose 18,22-25; Gute Nachricht Bibel).

Ganze Länder und Gegenden wie auch die Städte Sodom und Gomorra wurden „unrein“, indem sie nicht mehr die wichtigste „natürliche Ressource“ hervorbrachten, die es gibt: gesunde, gefestigte, ausgeglichene, beziehungsfähige, arbeitsame Menschen. Vermeintlich „opferlose“ sexuelle Delikte führen immer zu Verfall auf individueller und sozialer Ebene.

Freiheit im Gesetz

Nicht nur die Gesetze von Menschen, sondern auch die Gesetze Gottes verbieten Ehebruch, Blutschande und Prostitution. Es geht dabei vor allem um fol-

gendes: Gott ist der Urheber und Schöpfer der Sexualität. Deshalb weiß er am besten, welche sexuellen Normen zu gesunden sexuellen Beziehungen führen.

Die Tatsache, daß die Menschen in vielen Ländern Prostitution, Sodomie und andere angeblich „nicht sozial-schädliche“ Verirrungen tolerieren, ändert nichts an dem Umstand, daß es, allen Beteuerungen zum Trotz, Opfer gibt. Das größte Opfer ist die Familie. Da gibt es nichts Neues unter der Sonne: Wie in vergangenen Zivilisationen wird die zunehmende Zerrüttung der Familie den allmählichen Zusammenbruch der gesamten Gesellschaft nach sich ziehen. ■

Aus aller Welt: kurz berichtet

Die neue Fernsehsendung der United Church of God, „Beyond Today“ [„Über das Heute hinaus“] wird zur Zeit in den USA von 160 Ortssendern im Kabelfernsehen und in Kanada vom „Vision“-Kanal übertragen. Das größte Zuschauerpotential gibt es jedoch durch das Internet. Dort kann die Sendung zu jeder Tageszeit, sieben Tage die Woche gesehen werden. In seiner Analyse „Worldwide Online Access: 2004-2010“ bestätigte der Internet-Experte Ben Macklin einen bedeutenden Meilenstein für den weltweiten Internetzugang. Seit Dezember 2005 hat über eine Milliarde Menschen Zugang zum Internet. Weltweit sind 845 Millionen Menschen regelmäßige Internetnutzer.

Darüber hinaus steigt die Anzahl der Breitband-Internetanschlüsse rapide an. Schneller Internetzugang ist für das Internet-Fernsehen sehr wichtig. „Ende 2005 gab es weltweit 195 Millionen Haushal-

te mit Breitband-Internetzugang, eine Steigerung von 37 Prozent in nur einem Jahr“, stellte Macklin fest. Das Internet bietet derzeit eindeutig das größte Potential für das Predigen des Evangeliums.

Clyde Kilough, Präsident der United Church of God, hat die Berufung eines Medienausschusses bekanntgegeben, dessen Aufgabe die Bewertung der Medienarbeit der Kirche sein wird (siehe Bericht auf Seite 5). Anfang Juni schrieb Herr Kilough: „Ich habe einen Medienauschuß gebildet, dessen Mitglieder Erfahrung mit verschiedenen Aspekten der Medienarbeit haben. Sie haben einen guten historischen Überblick über die Arbeit der Kirche, diverse analytische und schöpferische Talente und interessieren sich leidenschaftlich für diese Aufgabe.“ Die Ausschußmitglieder sind, neben Herrn Kilough und Peter Eddington, Roger Foster, Bob Dick, Victor Kubik, Joel Meeker und Larry Salyer.